

Zeitschrift: Lenzburger Neujahrsblätter
Herausgeber: Ortsbürger-Kulturkommission Lenzburg
Band: 96 (2025)

Artikel: Pfarrer Roland Häfliger : weltliche Gedanken über "den Westen"
Autor: Baumann, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1056248>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pfarrer Roland Häfliger

Weltliche Gedanken über «den Westen»

Einleitung: Ernst Baumann

Vertreter der Kirche haben seit jeher nicht nur das Wort Gottes verkündet, sondern sich auch regelmässig politisch geäussert. Roland Häfliger, katholischer Pfarrer des Pastoralraums Region Lenzburg, hat an der Bundesfeier 2024 zum 1. August auf Schloss Lenzburg beides getan. In seiner «1.-August-Ansprachenpredigt», wie er sie selber nannte, machte er sich Gedanken zum Begriff «Westen», zuerst als Bürger, danach als Pfarrer. Im ersten Teil sprach er über dessen Bedeutung, seine Entstehung, seine Werte und zeigte auf, wodurch er bedroht werde.



Vor 25 Jahren vorgestellt

Roland Häfliger wurde am Sommerachtsfest 2000 der katholischen Pfarrei Herz Jesu Lenzburg als neuer Pfarrer vorgestellt und trat seine Stelle im darauffolgenden Februar an. Mit seiner Erlaubnis drucken wir den ersten, aus Bürgersicht gehaltenen Teil seiner «Ansprachenpredigt» ab:

Gedanken zum Begriff «Westen»:

Roland Häfliger, seit 25 Jahren

katholischer Pfarrer in Lenzburg. fth

1. August – für mich verbunden mit diesem Jahr 2024 ein Begriff: «der Westen». Vom Westen ist heute oft die Rede gerade auch wieder im Kampf der Systeme, welcher sich seit dem Fall des Eisernen Vorhangs wieder in aller Deutlichkeit zeigt – spätestens seit Beginn des Ukrainekriegs durch Russland vor zwei Jahren.

Der Westen als politisches System: demokratisch, freiheitlich-liberal, marktwirtschaftlich, rechtsstaatlich, meinungsfrei. Und auf der anderen Seite Autokratien, in welchen die Freiheit des Einzelnen, Rechtsstaatlichkeit, Meinungsfreiheit und echte Demokratie

wenig bis nichts gelten, ein System also, welches auch unverhohlen, die Weltordnung – vom Westen geprägt – und auch das Völkerrecht infrage stellt; Autokratien von heute, wie die grossen Länder Russland, China und viele kleinere Staaten überall auf der Welt.

Und viele Länder, welche sich auch entscheiden müssen zwischen diesen Systemen – westliche Werte oder eben nicht. Kampf der Systeme, schon wieder – wie damals nach dem Ende des 2. Weltkrieges bis 1989. Und die Schweiz? – Sie versteht sich als westliches Land – für mich jedenfalls eindeutig.

D-Day als Geburtsstunde

Und wann war die Geburtsstunde dieses Westens von heute? Die Geburtsstunde des Westens jährt sich in diesem Jahr 2024 für mich und viele andere zum 80. Mal. Am 6. Juni 1944, vor ziemlich genau 80 Jahren, am sogenannten D-Day, wurde der heutige Westen für mich aus der Taufe gehoben. Also durch Krieg gegen eine der wohl schlimmsten Autokratien und Diktaturen, welche die Welt bis anhin kannte: «Hitler-Deutschland».

Mit Blut und Tränen an der Küste der Normandie durch unzählige Soldaten der alliierten Streitkräfte entstand das System, welches wir heute «den Westen» nennen. Dort entschied sich mit dem Sieg der Alliierten, dass zuerst der westliche Teil Europas in Freiheit im Bündnis mit den USA westliche Werte übernimmt und dann endlich nach dem Fall des Eisernen Vorhangs 1989 auch das östliche Europa – Polen, Ungarn, Ostdeutschland, Tschechien, Slowakei, Rumänien, Bulgarien, die baltischen Staaten sowie die Staaten des Balkans.

Und die Ukraine. Sie kämpft heute darum, Teil dieses Westens sein zu können und nicht Teil einer östlichen Autokratie wie eben Russland und China – kämpft heute dafür mit Blut, Schweiss und viel Tränen. Der Ausgang dieses Kampfes ist leider sehr offen.

Schweiz als Ur-«Westen»

Erinnern wir uns gerade heute am 1. August daran, dass die Schweiz schon ein «westlicher» Staat war zu einer Zeit, als die meisten Staaten in Europa noch autokratische oder gar absolutistische Monarchien waren – um uns herum.

Zusammen mit der Schwester-Republik, den USA, war die Schweiz mit der Gründung des Bundesstaates am 12. September 1848 eine der ersten liberalen, demokratischen, rechtsstaatlichen und meinungsfreien Staaten überhaupt auf der Welt – mit einer modernen, freiheitlich-demokratischen, bundesstaatlichen Verfassung – ähnlich jener der USA.

Nicht 1291, sondern vor allem 1848 prägt unser Heute, unseren Bundesstaat, unsere Demokratie, unser Staatswesen, auch wenn der Mythos von 1291 wohl etwas populärer daherkommt für viele – auch gerade heute am 1. August.

«Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr. Wir wollen frei sein, wie die Väter waren, eher den Tod, als in der Knechtschaft leben.» Gut, trefflich, schön gesagt – doch nicht Worte aus dem Bundesbrief von 1291, auch nicht aus dem Weissen Buch von Sarnen, sondern gesagt mit den Worten Friedrich Schillers. Mit Worten also von 1804, dem Aufführungsjahr von «Wilhelm Tell» in Weimar. In Realität sind also diese Worte der Freiheit, des Widerstands weit näher bei 1848 als bei 1291.

Wir dürfen also gerade heute an diesem 1. August besonders dankbar, froh und selbstbewusst sein, dass die Schweizerinnen und Schweizer schon 100 Jahre vor dem D-Day die westliche Freiheit gewählt haben, den Bundesstaat gründeten und die Freiheit auch in zwei Weltkriegen, welche Europa verwüsteten, bewahren konnten.

Ein schwieriger Balanceakt

Der Balanceakt als neutraler, aber westlicher Staat war nie einfach, weder im 2. Weltkrieg – in dreckigen Zeiten ist es schwer, eine saubere, reine Weste zu behalten – noch während des Kalten Krieges bis 1989 und nun auch heute wieder. Die Schweiz: Einerseits klar freiheitlich-westlich, aber neutral und somit nicht Teil der Nato, welche den Westen militärisch schützt, und durch diese Nato um uns herum sind wir – meiner Meinung nach – Nutzniesser, ob wir wollen oder nicht, mitgeschützt die neutrale Schweiz und das neutrale Österreich – durch diese Nato um uns herum.

Doch das verpflichtet uns auch als westliches und neutrales Land, eine wirklich glaubwürdige Landesverteidigung zu finanzieren, die gerade auch in unserer Zeit ihren zugegeben hohen Preis hat. Lange – vielleicht allzu lange – dachten und hofften wir, auch als Schweizerinnen und Schweizer, dieser Kampf der Systeme sei vorbei.

Doch leider ist nichts vorbei. Die Schweiz realisiert gerade, dass sie es nicht mehr allen recht machen kann. Sie hat bei den westlichen Partnern und in Kiew Punkte geholt, aber Moskau und auch China verstimmt. Was kommt noch alles auf uns zu in den nächsten Jahren? Auf die Schweiz, auf Europa, auf den Westen, auf die Welt?

Gerade jetzt, wo es auch im Nahen Osten durch die aktuellen Ereignisse mehr und mehr lichterloh brennt? Gerade in dieser Zeit der Unsicherheit, auch der Bedrohung des Westens von innen (das wäre ein anderes Thema) wie von aussen, braucht es Klarheit über die eigenen Werte und deren Stärkung.

Denn machen wir uns nichts vor, nichts ist einfach so gegeben, alles kann immer auch verloren gehen – die Freiheit, die Demokratie, das Menschen- und das Völkerrecht.

